Magistrale Rezepturen in der Dermatologie – Zwischen Individualisierung und therapeutischer Notwendigkeit

Zusammenfassung des Vortrages von Klaus Michael Bauer, Eberndorf

Jahrestagung der ÖADF in Wien, Erste Campus Wien, 29.-31. Mai 2025

Magistrale Rezepturen nehmen in der dermatologischen Praxis trotz wachsender Verfügbarkeit von Fertigarzneimitteln noch immer einen unverändert hohen Stellenwert ein. Sie ermöglichen eine maßgeschneiderte, patientenindividuelle Therapie in Situationen, in denen Standardpräparate nicht zur Verfügung stehen oder galenisch ungeeignet sind. Insbesondere bei speziellen Lokalisationen, größeren Mengen oder auch bei nicht industriell verfügbaren Wirkstoffkombinationen sind individualisierte Zubereitung alternativlos.

Regulatorisch gelten für magistrale Rezepturen dieselben Maßstäbe, wie für zugelassene Arzneimittel: Sie müssen sicher, wirksam und wissenschaftlich begründbar sein. Dabei ist zwischen Individualrezepturen (nach ärztlicher Einschätzung) und Standardrezepturen (z. B. aus dem NRF) zu unterscheiden. Standardrezepturen haben den Vorteil, bereits nach pharmazeutischen Kriterien geprüft worden zu sein. Der Vorteil magistraler Rezepturen liegt in der individuellen Auswahl der Vehikelgrundlagen und sollte jedenfalls unter Berücksichtigung pharmakotechnischer Kriterien erfolgen. Dabei können besondere Anforderungen wie Konservierungsstofffreiheit, Wollwachs- oder Duftstoffverzicht sowie pH-Wert-Anforderungen relativ einfach umgesetzt werden.

Eine rationale Wahl der Grundlage hat Auswirkung auf die Stabilität und Bioverfügbarkeit der Wirkstoffe – beispielsweise etwa bei pH-sensitiven Substanzen wie Erythromycin. Hier ist eine ungeeignete Vehikelwahl mit einem totalen Wirkverlust der Formulierung verbunden, ohne dass dies makroskopisch erkennbar ist. Beim atopischen Ekzem sind pH-Anforderungen bei Pflege-Formulierungen leicht umzusetzen. Bei sensibler Gesichtshaut kann unter anderem auch die individuelle Auswahl der Basisformulierung therapeutisch bedeutsam sein.

Zunehmend gewinnen magistrale Rezepturen auch bei seltenen Indikationen oder Therapieversagern an Bedeutung. So zeigen laut Studiendaten topische Statine wie Lovastatin oder Atorvastatin vielversprechende therapeutische Effekte bei disseminierter superfizieller aktinischer Porokeratose – unabhängig von der Zugabe von Cholesterin. Ebenso stellt topisches Ambroxol (20 %) als Natriumkanalblocker eine innovative Option zur Schmerzbehandlung bei postherpetischer Neuralgie dar – mit gutem Wirksamkeits- und Nebenwirkungsprofil.

Ein sehr sensibler Aspekt ist das Erkennen und Vermeiden galenischer Inkompatibilitäten. Ein klassisches Beispiel stellt die Reaktion zwischen Cloquinoxinol und Zinkoxid dar. Lavierte

Compounded dermatological preparations – Between individualization and therapeutic necessity

Summary of the presentation by Klaus Michael Bauer, Eberndorf

Annual Conference of the ÖADF in Vienna, Erste Campus Vienna, May 29–31, 2025

Despite the increasing availability of commercial pharmaceuticals, compounded preparations continue to play a vital role in dermatology. They allow individualized treatment approaches in cases where standardized drugs are unavailable, poorly tolerated, or pharmaco-technically inadequate. In particular, rare indications, specific anatomic sites, or sensitivities to excipients often necessitate custom-made formulations.

From a regulatory perspective, compounded formulations are held to the same standards as commercial medicines: they must be safe, effective, and evidence-based. A distinction is made between individual prescriptions (based on clinical judgement) and standardized pharmacy compounded recipes (e.g., those published in national formularies). The selection of appropriate formulation bases should consider key factors such as absence of preservatives, wool alcohols or fragrances, and optimal pH levels.

Choosing the right base is critical for maintaining stability and therapeutic efficacy, especially for pH-sensitive compounds like erythromycin. In conditions such as atopic dermatitis or perioral dermatitis, even subtle differences in formulation can significantly influence outcomes.

Compounded preparations are also gaining traction in rare diseases and treatment-resistant cases. Topical statins, such as lovastatin or atorvastatin, have shown efficacy in disseminated superficial actinic porokeratosis—regardless of cholesterol inclusion. Similarly, 20% topical ambroxol offers a novel and well-tolerated option for treating postherpetic neuralgia via sodium channel blockade.

Attention must also be paid to formulation incompatibilities. A well-known example is the instability between cloquinoxinol and zinc oxide. Less obvious, “masked” incompatibilities—such as those seen with triclosan in aqueous emulsions—require precise formulation adjustments, including pH correction or base substitution.

Overall, magistral preparations offer not only individualized care but also an avenue to integrate modern pharmacological strategies into dermatologically compatible vehicles. Their success hinges on interdisciplinary col-

Inkompatibilitäten, wie sie bei Triclosan in Emulsionssystemen auftreten können, erfordern besonderes Augenmerk – Abhilfe schaffen oft pH-Anpassungen oder Austausch der Grundlage.

Magistrale Rezepturen sind und bleiben für Dermatologen unverzichtbar, weil sie rasch verfügbare individuelle therapeutische Möglichkeiten darstellen. Voraussetzung dafür ist ein enger interdisziplinärer Dialog zwischen Dermatologie und Apothekerwesen – sowie das Bewusstsein für die galenischen Feinheiten, die über den Therapieerfolg entscheiden können.

Redaktionelle Erstellung: Unter Zuhilfenahme von KI (siehe Impressum)

Korrespondenz: editors@skinonline.at

laboration and a solid understanding of galenic science, which remains a key determinant of therapeutic success.

Editorial production: With the help of AI (see legal notice, impressum)

Correspondence: editors@skinonline.at

<https://doi.org/10.61783/oegdiv10725>